

Natur und Stadt : zweistufiger offener Wettbewerb "Écoquartier Jonction" in Genf

Autor(en): **Frank, Frédéric**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 6: **et cetera Mahendra Raj**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Natur und Stadt

Zweistufiger offener Wettbewerb «Éco-quartier Jonction» in Genf

Etwas ausserhalb des Geschäftsviertels, aber immer noch im dichten Genfer Stadtzentrum liegt ein ungewöhnliches Baugelände. Ein ehemaliger Industriestandort, der zur Zeit von Altlasten befreit wird, bildet heute zwischen der Rhone im Norden und einem historischen Friedhof mit dichtem Baumbestand im Osten eine Leerfläche von bedeutendem Ausmass. Die städtische Blockrandbebauung, die hauptsächlich um 1900 realisiert wurde, weist in diesem Gebiet mit einigen riesigen Wohnblöcken aus der Nachkriegszeit diverse Unregelmässigkeiten auf.

Der von April 2009 bis Februar 2010 durchgeführte zweistufige offene Wettbewerb «Éco-quartier Jonction» betraf diesen Standort. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren aufgefordert, für die Bauherrengemeinschaft, bestehend aus der Stadt und dem Kanton Genf, der Stiftung für sozialen Wohnungsbau der Stadt Genf, der Baugenossenschaft CODHA (Coopérative de l'Habitat Associatif) und der Baugenossenschaft «Rue des Rois» auf der Industriebrache ein Öko-Quartier zu planen. Das Programm umfasst eine Schule,

Quartierläden sowie Gewerbe und Wohnungen, aufgeteilt in Sozialwohnungen, günstige, subventionierte Wohnungen und Wohnungen zu freien Marktpreisen. Mit diesem Wettbewerbsverfahren distanziert sich das Bauvorhaben deutlich von den problematischen Erscheinungen im Genfer Bauwesen, wie sie sich seit vielen Jahren zeigen; dazu gehören Wohnungsnot, überhöhte Mietzinse, keine Architekturwettbewerbe und die Marktbeherrschung der Immobilienunternehmer. Das mit dem Wettbewerb im Genfer Umfeld aussergewöhnliche Vorgehen ist also sehr zu begrüssen, umso mehr, als solche Verfahren in grossen Städten der Deutschschweiz schon länger üblich sind.

Ein städtisches Öko-Quartier

Der Wettbewerb für den Bereich Jonction schlägt vor, ein Öko-Quartier mitten ins Herz eines dichten städtischen Zentrums zu setzen, was von besonderem Reiz ist. Die meisten nachhaltigen Quartiere wurden nämlich am Rande von grossen Zentren errichtet. Beispiele wie Bed-Zed bei London oder Vauban in Freiburg im Breisgau sind in vorstädtischen Zonen angelegt. In anderen Beispielen werden Industriezonen wiederbelebt, die an Zentren angrenzen, ohne Teilstücke dieser Zentren zu bilden, wie dies im Quartier Bo01 in

Malmö der Fall ist. Im hier besprochenen Wettbewerb bildet der städtische Zusammenhang im Programm eines Öko-Quartiers ein aussergewöhnliches Untersuchungsfeld.

In der Annäherung an diese Thematik mussten sich die Architektinnen und Architekten gleichermaßen mit dem urbanen Charakter des Quartiers wie mit einer bestimmten Idee von Natur befassen. Dies lässt sich aus gewissen Programmvorgaben wie Rückhaltebecken, durchlässigen Oberflächen oder biologischen Vernetzungen schliessen. Aber es scheint sich auch um eine absichtliche Strategie gehandelt zu haben. Nur so ist der dominante Anteil an Grünflächen zu begreifen, der bei allen prämierten Projekten auftaucht, unter anderem in den öffentlichen und den halböffentlichen Räumen wie Strassen, Plätzen oder Innenhöfen. Damit ist auch erklärbar, dass der architektonische Ausdruck der geplanten Gebäude in einzelnen Fällen einen mehr oder weniger unmittelbaren Bezug zur Idee einer grünen Architektur sucht; so bei den Projekten aus der zweiten Stufe, die Holzfas-saden vorsehen (wie die mit dem 4. und 5. Preis ausgezeichneten Entwürfe) oder sogar begrünte Fassaden mit wörtlich «baumartigen» Balkonen (wie der nicht prämierte Beitrag «Ecco» von Itten + Brechbühl, Lausanne). Diese Vorschläge, die von

Clevere Systembauten zum Überdachen.



www.velopa.ch

Funktional und optisch überzeugende Konstruktionen und lichtdurchlässige Dachmaterialien liegen bei Überdachungssystemen im Trend.

Die Produktlinien von Velopa repräsentieren herausragende Qualität, Zukunftsoffenheit und damit besten Investitionsschutz. Die modulare Bauweise erlaubt es, fast alle beliebigen Kundenwünsche präzise zu erfüllen.

Ihr servicestarker Partner mit innovativen Lösungen:

parken ■ überdachen ■ absperren

Velopa AG, CH-8957 Spreitenbach
+ 41 (0)56 417 94 00, marketing@velopa.ch

der Jury aus ökonomischen oder funktionellen Gründen zu Recht als unrealistisch beurteilt wurden, zeugen dennoch von der bewussten Umsetzung einer gewissen Naturidee als Wahrzeichen oder Identitätsmerkmal dieser neuen Siedlung.

Interessanterweise steht der Bezug zur Natur einer verhältnismässig hohen Ausnutzungsziffer von 1.36 gegenüber. Klar, dass diese Ausnutzungsziffer allein noch keine Urbanität schafft. Um diese zu beurteilen, ist es sachdienlich, die verschiedenen prämierten Projekte näher anzuschauen.

Städtische Hybride

Der städtische Kontext für den Wettbewerb ist wesentlich durch die vorgegebene Struktur mit Häuserblocks bestimmt, aber auch durch einige Unregelmässigkeiten wie die bereits erwähnten Wohnblöcke der Nachkriegszeit oder der bedeutende Freiraum des Friedhofs Plainpalais. So bietet dieser etwas heterogene Stadtteil einen grösseren Handlungsspielraum als andere Stadtgebiete.

Die Architekten scheinen darin einen Vorteil gesehen zu haben. Zwei Dienstgebäude der Stadt Genf, die erhalten bleiben, bilden gegebenermassen Gebäudefronten zur Rue des Gazomètres und zum Quai du Rhône. So konzentrieren sich die Hauptgestaltungsfragen auf das Zentrum des Geländes und entlang dem Boulevard St-Georges, wo alle prämierten Projekte städtische Frontbebauungen vorsehen. Die Vorschläge nehmen in ihrer Morphologie hauptsächlich Bezug auf die unmittelbare Umgebung. So wird in zahlreichen Projekten eine Hofrandbebauung vorgeschlagen, einerseits in der Art, dass sie an die bestehende anschliesst wie im Projekt «Oasis 1» (3. Preis), andererseits als eigenständiges architektonisches Objekt, das eine Konstellation von Bauten schafft. Dies ist der Fall im Projekt von CLR (4. Preis) oder beim erstprämierten Projekt von Dreier Frenzel. In diesen beiden Vorschlägen wird die räumliche Qualität der Hofrandbebauungen zum historischen Stadtgefüge in Bezug gesetzt. Das Verhältnis der Häuserblöcke untereinander aber basiert auf einer modernen Auffassung von Städtebau mit eigenständigen Architekturobjekten, die



1. Preis: Dreier Frenzel Architecture & communication, Lausanne

mit den erhaltenen Wohnblöcken in der Umgebung oder auf der Parzelle in Dialog treten. Diese doppelte Lesart ist mit den Gegensätzlichkeiten des Ortes vereinbar. Der Vorschlag von Bunq architectes (2. Preis) zeigt ebenfalls geschlossene, den städtischen Häuserblocks verwandte Formen, findet aber mit den gekonnt ausgearbeiteten Winkeln Widerhall bei den eher linearen Elementen der bestehenden Wohnblöcke. Besonders eindrücklich ist dies beim mäandrierenden Bau, der an die Schnittstelle zwischen Friedhof und neuer Verbindungssachse gesetzt ist. Vom selben Grundgedanken ausgehend, entwirft das Büro Burckhardt + Partner (6. Preis) Gebäude, die je zwei Wohnblöcke miteinander verbinden. Die Wiederholung dieser Form schafft eine Abfolge von offenen Höfen. Der Typ des Wohnblocks ist im erstprämiierten Vorschlag punktuell entwickelt, ebenso im Projekt «Bandes urbaines» (5. Preis). Schliesslich setzt das Projekt von Pierre-Alain Dupraz (3. Preis) entlang des Boulevard St-Georges

einen Wohnblock, der die Masse der grossen Gebäude aus der Nachkriegszeit in der unmittelbaren Umgebung aufnimmt. Dieser Eingriff wird am Quai du Rhône durch einen Turm mit 20 Geschossen vervollständigt, dessen Vertikale mit den entfernteren Türmen in den vorstädtischen Quartieren in Beziehung zu treten scheint. Indem dieser Vorschlag das Zentrum der Parzelle frei lässt und so in gewisser Weise den städtischen Freiraum des Friedhofs fortsetzt, schafft er eine Räumlichkeit, die an öffentliche städtische Grünanlagen erinnert. Aufgrund seiner Proportionen, der Grösse der projektierten Gebäude und der landschaftlichen Gestaltung der Aussenräume lässt das Projekt aber auch an gewisse Gossüberbauungen denken.

Dieses Beispiel wirft erneut die Frage nach dem städtischen Charakter der prämierten Projekte auf, die sich in dieser Hinsicht unterscheiden. Interessant ist die Feststellung, dass die Entwürfe, welche geschlossene Bauformen verwenden, es auf ein-

fache, unmittelbare Art schaffen, den Strassenraum und den Hofraum in eine Rangordnung zu bringen. Dadurch gelingt es ihnen, städtische Atmosphäre in den öffentlichen Räumen zu erzeugen. Es handelt sich hier zweifellos um eine der Stärken des erstprämiierten Projekts «Social Loft». Andere Projekte hingegen schaffen weniger städtische als vielmehr vorstädtische Atmosphären, was in einem solchen baulichen Kontext wenig angemessen scheint.

«Soziale» Laubengänge

Die typologischen Vorschläge sind sicherlich interessant, aber sie stellen zweifellos nicht das überzeugendste Element der prämierten Projekte des Wettbewerbs dar, vor allem wenn man sie anderen neueren Schweizer Wettbewerben gegenüber stellt. Über zwei Aspekte lohnt es sich, nachzudenken:

Zum einen legten die Teilnehmenden, da es sich hauptsächlich um genossenschaftlichen Woh-



2. Preis: Bunq architectes Sàrl, Rolle



3. Preis: Pierre-Alain Dupraz architecte, Genève



4. Preis: CLR – Cevalley Longchamp Russbach, Genève

nungsbau handelt, Wert auf den sozialen Kontakt unter den Nachbarn. Interessant ist, dass für die Umsetzung dieses Aspektes fünf der sechs prämierten Projekte offene Laubengänge planen. Der «soziale» Aspekt dieses architektonischen Elementes scheint aufgrund einer lange zurückliegenden Architekturdebatte wiederbelebt worden zu sein. Leider ist die konkrete Ausformung dieser Laubengänge in den Projekten manchmal wenig überzeugend. Sie sind häufig zu schmal und dienen lediglich der Erschliessung oder sie führen an Schlafzimmern vorbei. Eine anregende Umsetzung des Motivs gelingt dem Projekt «Little Turtle» (6. Preis).

Zum anderen stellt der Umgang mit einer relativ hohen Baudichte einen wichtigen Punkt des Wettbewerbs dar. In zahlreichen Fällen zeigen sich darin die eher diffusen Kenntnisse der Materie. Dies kommt in den manchmal abenteuerlichen räumlichen oder visuellen Bezügen zwischen den Wohnungen zum Ausdruck – Umstände, die dazu

führen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner die Siedlungsdichte im Zusammenleben negativ wahrnehmen. In andern Fällen, wie im Vorschlag «bandes urbaines» (5. Preis) kollidiert der Ausgangspunkt des Projekts mit der erhöhten Ausnutzungsziffer des Grundstücks. Die Abstände zwischen den Wohnblöcken sind beengend und die Fassaden erhalten wenig Licht. Damit genügt das Projekt den Anforderungen bezüglich Besonnung nicht.

Dieser Umstand deckt einmal mehr die manchmal gegensätzlich ausgerichteten Anforderungen auf, die mit der Projektierung eines Öko-Quartiers mitten im dicht bebauten städtischen Kontext entstehen können. Der Wettbewerb zum Junction-Quartier war eine schwierige Aufgabe. Aber die eingereichten Beiträge zeigen, dass bestimmte Probleme überwunden werden und aus ihnen letztlich überzeugende Lösungen wachsen können. Die von den prämierten Projekten aufgeworfenen Fragen, aber auch ihre grossen Qualitäten haben

eine Reihe von Überlegungen ausgelöst, die in Genf hoffentlich noch zu spannenden Entwicklungen führen.

Frédéric Frank

Übersetzung: Susanne Ritter-Lutz
texte original en français: www.wbw.ch

Preisträger

1. Preis: Dreier Frenzel Architecture & communication, Lausanne
2. Preis: Bunq architectes Sàrl, Rolle
3. Preis: Pierre-Alain Dupraz architecte, Genève
4. Preis: CLR – Cevalley Longchamp Russbach, Genève
5. Preis: Blue Architectes & Ruprecht Architekten GmbH, Zürich
6. Preis: Burckhardt+Partner SA, Genève

Fachpreisrichter

Laurent Geninasca (Vorsitz), Anita Frei (stellv. Vorsitz), Silvio Albino, Dominique Bakis-Metoudi, Geneviève Bonnard, José Borella, Daniel Chambaz, Isabelle Charollais, Luca Deon, Jean-Claude Frund, Olivier Lasserre, Alain Louis, Luca Merlini, Patricia Mastroianni, Eric Rossiaud, Miltos Thomaides, Renato Salvi, Bojana Vasiljevic Menoud – Stellvertreter: Alain Charlet, Laurent Guidetti, Antoine Robert-Grandpierre, Guy Savary, Dario Taschetta.



5. Preis: Blue Architectes & Ruprecht Architekten GmbH, Zürich

6. Preis: Burckhardt + Partner SA, Genève